

denen die Wohnung, das Mobiliar und die restliche Habe genommen wurden. „Und nun begann für die Deutschen die furchtbare Zeit der völligen Rechtlosigkeit, die praktisch bis heute (2. Februar 1954) fortbesteht.“ Unter der wachsenden Bedrohung verließ der durch den Kirchenkampf weit über die Grenzen des Kirchspiels hinaus bekannte Pastor Bartelt das Land. Pastor Derschau, der schwerkriegsbeschädigt aus dem Westen zu seiner Familie und Gemeinde in Zezenow zurückgekehrt war, übernahm die Betreuung der verlassenen Gemeinden. Im Winter 1945 begannen die Polen, die Deutschen zu vertreiben. Damals wurden auch die ersten polnischen Läden eingerichtet. Doch das Gut und die großen landwirtschaftlichen Betriebe blieben vorerst noch in russischer Hand. Auch Rittergutsbesitzer Gerhard von Puttkamer und seine Frau haben den Russeneinmarsch und die nachfolgende Übergabe an die Polen in Glowitz miterlebt. Im Sommer 1946 starb Gerhard von Puttkamer infolge der erlittenen Strapazen der Vertreibung nach Ankunft in Westdeutschland (Wipperfürth). Die Paul Sandowsche Mühle ging erst im November 1946 und die Robert Sandowsche Mühle im September 1947 an die Polen über. Im November 1950 zogen die Russen endgültig ab. Die Vertreibung der Dorfbewohner erfolgte in den Jahren 1947 bis 1949, aber auch 1950/51 und später. Ein Glowitzer bemerkt treffend: „Abschließend möchte ich zu diesem Kapitel feststellen: Die ersten Ausgewiesenen haben geweint, daß sie die Heimat verlassen mußten. Seit 1949 haben die Dagebliebenen geheult und heulen noch heute, weil sie der Sklaverei nicht entkommen können.“ –Und das mitten in Europa! In Glowitz lebten 1957 noch 40 deutsche Familien. Die Heimatortskartei Pommern hat später 625 vertriebene Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 212 in der DDR ermittelt. Die Polen, die das große Dorf als Kriegsbeute in Besitz genommen haben, nennen es Glówczyce.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 39 Gefallene, 35 Ziviltote und 83 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

Pll. UB Nr. 135 = PUB I Nr. 552

Glowitz und Umgebung in der Geschichte und Sage. In: Ostpommersche Heimat 1935, Nr. 9–13

Paetow: Geschichte des Kirchenkreises Stolp-Altstadt. In: Ostpommersche Heimat 1932, Nr. 17

E. v. Puttkamer, Landbesitz, S. 24

E. v. Puttkamer, Geschichte des Geschlechts v. Puttkamer, S. 206, 207, 528–545, 687, 692

Scharnofske, P.: Aus der Geschichte der Glowitzer Kirche und der Kirchengemeinde. In: Ostpommersche Heimat 1931, Nr. 23–24

Tetzner, S. 149 ff.

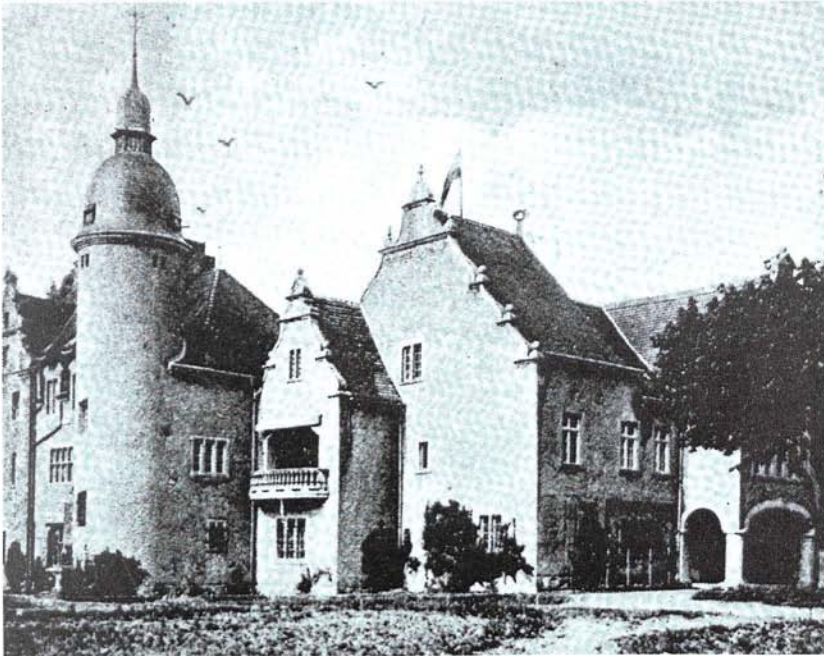
Ost-Dok. 1 Nr. 172, pag. 149–159

Mit ergänzenden Angaben von Siegfried Sielaff

34. Gohren

Im Nordosten des Landkreises liegt an der Grenze zum Kreis Lauenburg die Landgemeinde Gohren. Sie bestand aus dem Gohrener Wald, den Ackerflächen am Dorf und den Wiesen im Lebatal. Es gab drei Übergänge über die Leba: Zezenow, Langeböse und auf halbem Weg zwischen beiden die Gohrener Brücke. Über diese führte eine Straße in den Kreis Lauenburg.

Einige Angaben über die Gemeinde Gohren aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

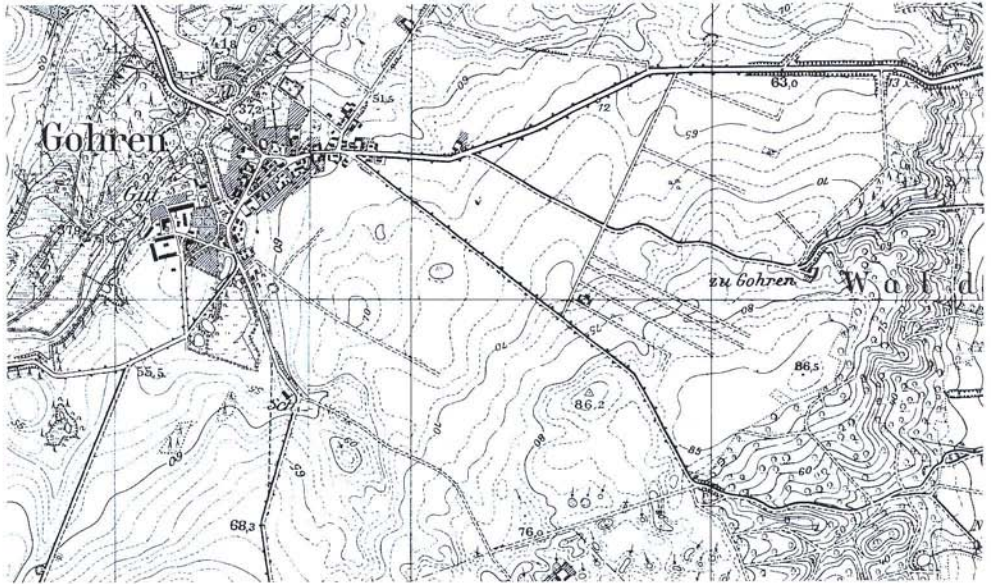


Gutshaus in Gohren

Zugehörige Ortsteile: (5) Gohrener Mühle I–Gohrener Mühle II–Grünhagen–Grünhof–Klein Horst

Gemeindefläche in ha	1267
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	553
Zahl der Haushaltungen	131
Zahl der Wohnhäuser 1925	67
Amtsbezirk	Stojentin
Standesamtsbezirk	Stojentin
Gendarmeriebezirk	Dargeröse
Amtsgerichtsbezirk	Lauenburg i. Pom.
Gemeindevorsteher 1931	Haase I
Bürgermeister 1937	Landwirt Gerhard Wille
Nächste Bahnstation	Dargeröse
Entfernung	6 km
Bahnlinie	Stolp–Dargeröse (Kreisbahn)
Poststelle II	Gohren
Letzte postalische Anschrift	<i>Gohren,</i> Kreis Stolp über Pottangow

In alten Urkunden wurde Gohren 1476, 1499, 1518 und 1523 als *Gorne* aufgeführt. Kaschubisch hieß es *Gorzno*. Es war ein altes Stojentinsches Lehen. 1476 wird ein *Hans Stojentin to Gorne* genannt. Im Jahre 1523 wird von *Peter Stoiintins kinder to gorne* berichtet. 1590 gab es im Dorf noch 26 Bauern und zwei Kossäten. Dann kam



Gohren 1648 gegen das Gut Gutzmerow an den Hauptmann Georg Wobeser. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Präsident Peter Heinrich von Wobeser. Bauern à ½ Lh.: 1. Pagel Gesch, 2. Jon Koy, 3. Jürk Gesch, 4. Martzen Piotter, 5. Michel Wrawel, 6. Jon Butt, 7. Gersonk Piotter, 8. Adam Gesch, 9. Adam Kalfas, Schmied. Cossäthen: 1. Peter Piotter, 2. Martzen Piotter, 3. Gersoncke Marsel, 4. Jon Bilatsch, 5. Marten Knop, 6. Tomtz Gesch.

Seit 1753 saß Georg Heinrich von Wobeser auf Gohren und baute hier ein schönes „Schloß“. Nach Brüggemann hatte das Dorf um 1784 ein Vorwerk, eine Wassermühle, zehn Bauern, sieben Kossäten, eine Schmiede, einen Schulmeister, auf der Feldmark ein Vorwerk, Mohrhof oder das Gohrensche Vorwerk genannt, mit sechs Büdnerfamilien, die Holzwärtereie Wusette, insgesamt 32 Feuerstellen. Es gab um 1800 nur noch wenige kaschubisch sprechende Bewohner. Bis 1837/39 befand sich Gohren im Besitz derer von Wobeser. Dann wurde es von Nikolaus von Below erworben und blieb bis 1945 im Besitz seiner Erben. Nach dem bekannten konservativen Politiker Nikolaus von Below, der 1919 in Gohren starb, übernahm Hans Rüdiger von Below das Gut und 1923 Wedig von Below. Er gewann im Rennsport viele Ehrenpreise, mit denen er manche Schwierigkeiten in Gohren überwinden konnte. „Der Kuhstall wurde aufgefrischt und auf 65 Kopf Milchvieh gebracht, die Schweineherde im Herdbuch eingetragen, der Bullenverkauf eingeführt, Wohnungen gebaut und verbessert. Daneben entstand eine neue große Feldscheune, eine Schmiede und Stellmacherei, außerdem eine komplette Dungstätte mit Jaucheanlage für 200000 Liter und Silos für 100 Kubikmeter. Der Speicher wurde gedielt und ausgebaut, der Pferdestall untermauert und neu gedeckt“ (Pusch). Mit diesen Maßnahmen übernahm er sich, doch die Schwierigkeiten konnten durch die Osthilfe wieder beseitigt werden. Im Jahre 1938 war das Rittergut Gohren mit Vorwerk Horst 762 ha groß und hatte

330 ha Ackerland, 92 ha Wiesen, 37 ha Weiden, 262 ha Wald, 34 ha Unland, Hofraum und Wege und 7 ha Wasserflächen. Der Viehbestand belief sich auf 39 Pferde, 130 Stück Rindvieh und 120 Schweine. Außer dem Gut gab es in Gohren 62 landwirtschaftliche Betriebe:

22 mit 0,5 bis unter 5 ha
21 mit 5 bis unter 10 ha
14 mit 10 bis unter 20 ha
5 mit 20 bis unter 100 ha

Im letzten Güteradreßbuch werden die großen Hofbesitzer namentlich genannt:

Frieda Bock	27 ha	Rudolf Plath	29 ha
Leo Freitag	24 ha	Otto Topel	21 ha
Theodor Goers	21 ha		

Von ihnen hatte der Bauer Plath den größten Viehbestand: drei Pferde, zwölf Kühe und 24 Schweine. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 8,49 RM über dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Durch Aufsiedlung des Vorwerks Hermannshöhe ist 1912/13 die jüngste Gemeinde des Kreises gleichen Namens entstanden. Hermannshöhe lag südlich von Gohren, langgezogen auf einem Höhenrücken.

In Gohren gab es einige kleine Geschäfte und Handwerksbetriebe. Es sind hier zu nennen: das Restaurant zum Lebatal mit Kolonialwarenhandlung von Ludwig Mahnke, der Gasthof Deutsches Haus, Inh. Herbert Albrecht, der Gartenbaubetrieb Richard Kranzusch, die Maurermeister F. Clowes und P. Taube, die Schmiede von Rudolf Perlick, die Schneider Bernhard Plath und O. Viebrans, der Schuhmacher H. Hering, der Stellmacher Konrad Kosbab, der Tischler H. Marotz, das Fuhrgeschäft Wilhelm Kranzusch und die beiden Mühlen Kurt Schönege und Paul Büsow.

Die Dorfbevölkerung war evangelisch. Im Jahre 1925 hatte Gohren zwei Bewohner katholischer Konfession (0,4 v. H.). Es gehörte zum Kirchspiel Stojentin und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. Die Anfänge des Schulwesens in Gohren sind unbekannt. Als erster Schulmeister wird 1706 Michael Voß genannt. In der im Jahre 1932 dreistufigen Schule unterrichteten zwei Lehrer in drei Klassen 114 Schulkinder. Die Schule, die mitten im Dorf lag, wurde auch von den Kindern aus Hermannshöhe besucht. Nach dem Ersten Weltkrieg wirkte hier Hauptlehrer Wilcke und nach dessen Unfalltod bis zuletzt Hauptlehrer Wendt. Lehrer war 1931 Schmude.

Als im März 1945 die Russen kamen, konnte Gohren nicht mehr geräumt werden. Ein Räumungsbefehl wurde nicht erteilt. Planlos zogen einige Bewohner mit ihren Treckwagen über Poblitz, Zezenow, Vietzig-Stresow, andere über Lauenburg ostwärts. Sie alle wurden spätestens nach 24 Stunden von den schnell vorstoßenden Russen überrollt. Gohren wurde am 9. März von russischen Panzern mit aufgesessener Infanterie von Westen her kampflös besetzt. Durch Artilleriebeschuß wurden einige Häuser leicht beschädigt. Das Dorf war voll von Flüchtlingen aus Ost- und Westpreußen und den benachbarten südlichen Kreisen. Im April verschleppten russische Fangkommandos mehrere Männer und Frauen, die zunächst nach Stolp ins Gefängnis gebracht wurden. Die meisten kehrten zurück, aber wenigstens zwei Mädchen kamen in ein Lager in Sibirien. Im Mai 1945 wurde ein polnischer Bürgermeister eingesetzt. Es folgten ab Juni einzelne Polen, die sich auf den Höfen festsetzten. Das Gut behielten die Russen im Besitz, die im Juli 1945 im Gasthof Deutsches Haus ein Kriegsgefange-

nenlager einrichteten. Von 1946 ab wurden die Deutschen in Gruppen zu je 20 bis 30 Bewohnern aus Gohren abtransportiert und über die Oder gebracht. Die Heimatortskartei Pommern hat später 208 von ihnen in der Bundesrepublik Deutschland und 167 in der DDR ermittelt. Aus der deutschen Gemeinde Gohren wurde das polnische Dorf Gorzyno.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 29 Gefallene, 13 Ziviltote und 36 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

Bock-Greunke, Willi: Der Amtsbezirk Stojentín. In: Stolper Heimatblatt 1959, S. 5–11
 Böder, E.: Die Küster und Schulmeister des Kirchspiels Stojentín. Vom 30jährigen Kriege bis 1833. In: Ostpommersche Heimat 1933, Nr. 28
 Goth. Taschenbuch A 1940, S. 72
 Pusch, von Below, S. 436 ff., 442, 446
 Ost-Dok. 1 Nr. 172, pag. 161–164

35. Granzin

Die Landgemeinde Granzin war in der Ebene östlich von Stolp ein Gutsdorf, das aus zwei Gütern bestand: Granzin A und Granzin B. Über das benachbarte Jeseritz führte der Weg in die nahe Kreisstadt.

Einige Angaben über die Gemeinde Granzin aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (2) Granzin A–Granzin B

Gemeindefläche in ha	746
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	258
Zahl der Haushaltungen	55
Zahl der Wohnhäuser 1925	23
Amtsbezirk	Ritzow
Standesamtsbezirk	Ritzow
Gendarmeriebezirk	Ritzow
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Franz
Bürgermeister 1937	Inspektor August Knop
Nächste Bahnstation	Jeseritz
Entfernung	2,8 km
Bahnlinie	Stettin–Groß Boschpol–Danzig (Reichsbahn)
Poststelle	Jeseritz
Letzte postalische Anschrift	<i>Granzin</i> Post Jeseritz (Kreis Stolp)

Der Siedlungsform nach war Granzin ein Zeilendorf. In einer 1302 ausgefertigten Urkunde wird es als *Gransyn* aufgeführt, 1341 *Grantzin* und 1493 *Grentzin* genannt. Es kam nach 1491 zusammen mit Jeseritz und Deutsch Buckow, alle östlich von Stolp gelegen, durch Tausch mit den Belows gegen drei im Schlauer Gebiet gelegene Besitze (Kummerzin, Schlönwitz, Dubberzin) an die Puttkamer. 1523 wird *Bartholomeus putkumer myt synen Brodern tho granßin* genannt. Nur in der ersten Generation